
Eindrücke und Erfahrungen von P. Ray und P. Cristian nach ihrem Besuch in Deutschland vom 12.-19. November 20215

Unser Besuch in Oberhausen war wie ein vorgezogener Heiligabend (I)

Bei unserem Besuch in Oberhausen hatten wir die Gelegenheit, die Freunde des MEF-Kreises kennenzulernen und mit ihnen in ihren Häusern zusammenzukommen. Und jedes Treffen fühlte sich definitiv wie ein vorgezogener Heiligabend an. Als wir ihre Häuser betraten und uns an ihre Tische setzten, hatten wir das Gefühl, dass Gott inmitten der Zuneigung und der gemeinsamen Hoffnung wiedergeboren wurde.

Wir erlebten die Gegenwart Gottes in der Art und Weise, wie sie uns empfingen, uns zuhörten und sich für das Leben in Norte Potosí interessierten. Sobald wir die Tür ihrer Häuser durchschritten hatten, fühlten wir uns wie in einer Familie: ein Foto, ein Schal, ein Bild, ein Awayo... kleine Zeichen, die von einer Liebe zeugten, die im Laufe der Zeit gesät und gepflegt worden war. Aber das Größte war immer die gemeinsame Geschwisterlichkeit, die zu einer bescheidenen Krippe wird, in der Gott wiedergeboren wird.



Wir waren beeindruckt von der Vertrautheit, mit der sie über unsere Gemeinden in Norte Potosí sprachen, von ihrer aufrichtigen Sorge um die Misión und von ihrer Freude, uns zu begegnen. Wir stellten mit Freude fest, dass sie mit echter Aufmerksamkeit versuchten, die aktuelle Situation unserer Gemeinden zu verstehen (nicht um zu urteilen, sondern um zu begleiten), als ob die Entfernung kein Hindernis wäre, um mit uns zu gehen. Diese feine und so menschliche Sensibilität zeigte uns einmal mehr, dass geschwisterliche Liebe ein gutes Gedächtnis und einen weiten Blick hat.

Für all das sind wir zutiefst dankbar. Denn in Oberhausen haben wir nicht nur Freunde gefunden: Wir haben einen Teil von Norte Potosí gefunden, wo Glaube zu Umarmungen wird, wo Hoffnung zu Gesprächen wird und wo jede brüderliche Geste uns daran erinnert hat, dass Gott unter uns wiedergeboren wird, wenn wir uns mit Liebe empfangen.

Die Kirche, die ich in Deutschland entdeckt habe (II)

Während unseres Aufenthalts in Deutschland hatten wir Gelegenheit, die örtliche Kirche kennenzulernen. Wir tauschten uns mit dem Pfarrer der Pfarrei St. Marien in Oberhausen, Propst André Müller, und mit dem Weihbischof von Essen, Ludger Schepers, aus, der für die Mission, die Weltkirche und die Ordensgemeinschaften zuständig ist. Bei jedem Treffen spürten wir eine Kirche, die sich ihrer Herausforderungen bewusst ist, aber auch zutiefst entschlossen ist, kreativ und getreu dem Evangelium zu reagieren.

Ich entdeckte eine Kirche, die sich von der Realität in Lateinamerika unterscheidet: eine Kirche, die einen Prozess der Verkleinerung, Zusammenlegung und Schließung von Kirchen durchläuft, die einen Rückgang der Gemeindemitglieder erlebt und dringend neue Wege gehen muss. Aber weit davon entfernt, sich damit abzufinden, ist die Kirche in Deutschland in Bewegung, sucht nach neuen Formen der Evangelisierung, tritt in einen echten ökumenischen Dialog und öffnet sich neuen Orten, wo Menschen leben, arbeiten, konsumieren und sich begegnen.



Wir besuchen Orte, die diese Suche zum Ausdruck bringen. Das ökumenische Café „Mary & Joe“, wo Katholiken und Protestanten sich zusammengeschlossen haben, um mitten im Einkaufszentrum einen Ort des Gebets und der spirituellen Begleitung anzubieten. Die soziale Initiative „Janne & Pit“, wo ein Großteil einer ehemaligen Kirche in einen Secondhand-Laden umgewandelt wurde, um bedürftigen Menschen und

Migranten zu helfen. Und die Lebensmittelausgabe „Oberhausener Tafel“, die in einer anderen Kirche untergebracht ist und täglich von Supermärkten gespendete Lebensmittel verteilt, wobei alle Menschen ohne Unterschied versorgt werden, während die Gemeinde dort weiterhin einmal im Monat die Messe feiert.

Diese Erfahrungen haben mir klar gemacht, dass Evangelisierung nicht immer bedeutet, Strukturen zu bewahren, sondern den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, insbesondere die Schwächsten. In Deutschland habe ich eine Kirche gefunden, die aus der Nähe von Gott spricht, die das Evangelium aus der Diakonie heraus verkündet, die Brücken baut, wo zuvor Mauern standen, und die ihre eigenen Räume umgestaltet, damit sie weiterhin Orte der Begegnung, des Trostes und des Dienstes bleiben. Eine Kirche, die auch inmitten tiefgreifender Veränderungen weiterhin mit Taten sagt: Der Glaube wird lebendig, wenn er zu konkreter Hilfe für andere wird.

Die Messe in Quechua in Oberhausen (III)

Einer der bedeutendsten Momente unseres Besuchs in Deutschland war die Feier der Messe in Quechua zusammen mit dem MEF-Kreis in Oberhausen. Pater Cristian Terán leitete diese Eucharistiefeier in Quechua, und was für uns alltäglich ist, wurde dort zu einer zutiefst symbolischen Geste: die Begegnung zweier Kulturen, zweier Geschichten und eines gemeinsamen Glaubens. Zu sehen, wie die Deutschen Quechua mit Respekt und Zuneigung hörten, daran teilnahmen und es annahmen, erinnerte uns daran, dass das Evangelium alle Sprachen spricht und dass der Glaube größer wird, wenn er Vielfalt umfasst. Diese Messe in Quechua war nicht nur ein liturgischer Akt, sondern eine Erfahrung echter Gemeinschaft.



Besuch der Falkensteinschule: Solidarische Kinder der Welt (IV)

Unser Besuch in der Falkensteinschule war ein sehr bewegendes Erlebnis. Diese Schule, die bereits mehrfach Solidaritätskampagnen zur Unterstützung von Norte Potosí durchgeführt hat, öffnete uns mit großer Herzlichkeit ihre Türen. Kaum waren wir eingetreten, empfingen uns die Kinder mit Gesängen und Tänzen, die ihre Identität eindrucksvoll zum Ausdruck brachten: „Wir sind solidarische Kinder der Welt“.



Die Begeisterung und Freude, mit der sie unsere Ankunft feierten, war ansteckend. Ihre strahlenden Gesichter zu sehen, sich als Teil von etwas Größerem zu fühlen und zu wissen, dass ihre Solidarität bereits Grenzen überschritten hat, erfüllte uns mit Hoffnung. Inmitten ihrer Stimmen und Bewegungen entdeckten wir, dass Geschwisterlichkeit auch schon von klein auf gelernt wird und dass sie diese bereits mit einer bewundernswerten Authentizität leben.



Spendenkonto: Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Bank im Bistum Essen,
IBAN: DE08 3606 0295 00152 50135, BIC: GENODED1BBE, Stichwort: Norte Potosí